

In die Zukunft investieren

Menschen gewinnen - Gemeinde bauen!

6.2018

### Liebe Leser,

in Eppstein gibt es eine größere Kreuzung mit Ampelanlage. Wenn man bei Rot warten muss, hat man Zeit, die vielen Plakate auf der anderen Straßenseite zu lesen. Schweift der Blick dann noch weiter, sieht man auf einer riesigen Werbetafel der Eppsteiner Metallfolienfabrik "Eppstein Foils" ein kleines Mädchen mit einer Weltkugel in den Armen und darunter die Worte "Ihr Weltmarktführer von nebenan."

Das Motto passt zu dieser *Weltweit*-Ausgabe und auch zum Artikel unserer Kurzzeitmitarbeiterin Sophie Hielscher (Seite 21): Menschen, die jetzt noch Kinder sind, werden die Zukunft gestalten.

Eigentlich finde ich es paradox, als ledige Frau ohne eigenes Kind zu diesem Thema zu schreiben. Ich habe keine besondere Gabe, unter Kindern zu arbeiten, wie z. B. Inge Lauxmann (Seite 4). Dennoch war ich von dem Schicksal vieler Kinder tief berührt, als ich die Artikel dieses *Weltweit* 

las, etwa die Beiträge aus Südafrika (Seite 6 und 8). Faszinierend finde ich, dass Jugendliche in Spanien In-

teresse an Jesus zeigen und Jugendgottesdienste mitgestalten (Seite 12). Und tatsächlich – auch in Deutschland kommen Jugendliche aus komplett "entkirchlichten" Familien zum Glauben an Jesus Christus. Lesen Sie auf Seite 24, was Samuel Rahn aus Güstrow dazu schreibt.

Wussten Sie, dass seit 25 Jahren in einem Land im Nahen Osten christliche Kinderfreizeiten durchgeführt werden? Auf Seite 26 können Sie davon lesen.

Die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen. Es lohnt sich, in sie zu investieren!

Aus Eppstein grüße ich Sie herzlich

Saline Raylik Sabine Ravzik, Missionsleituna

### **Inhalt**

- 2 Editorial
- 3 Kinder erreichen?
- 4 30 Jahre in Gambia
- 6 Siyamthanda
- 8 Vergessene Kinder?
- 10 Eine ungewöhnliche Schule
- 11 Mehr als nur Unterricht
- 12 Begeisterung statt "null Bock"

- 13 In die Zukunft investieren
- Wie hilft man einer notleidenden Gesellschaft?
- **16** "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder …"
- **18** Prägende Zeiten
- 19 Vier intensive Tage
- 20 "Rainbows of Hope"
- 22 Unsere Kurzzeitmitarbeiter
- 23 Hinter den Kulissen im Missionshaus



- 1 Aus dem Missionshaus
- 2 Nachrichten aus der WEC-Welt
- 3 Gebetsnachrichten
- 7 Impressum
- 8 Anzeigen

Titelbild: Beim "Kids club" von Melusi, Südafrika (siehe S. 6/7)

Rückseite: © Pixabay/USAGI POST

# KINder erreichen?

Stefanie, Eppstein

Als Christen hören wir manchmal die kritische Frage: "Woher nehmt ihr das Recht, Kinder zu beeinflussen, sie zu eurem Glauben zu bekehren, sie zu indoktrinieren?" Diese kritische Frage müssen wir uns gefallen lassen, denn wir selbst sind auch nicht erfreut, wenn unsere Kinder zu "Andersdenkenden" abwandern. Was also berechtigt mich, Kindern von Jesus zu erzählen?

- 1. Die Worte Jesu im **Missions-auftrag** (Matthäus 28,19): "Macht zu Jüngern alle Völker". Kinder sind ein wichtiger Teil, die Zukunft eines Volkes. Ihnen möchten wir die gute Botschaft weitersagen.
- 2. Ich möchte das weitergeben, was für mich das Wichtigste im Leben und was wichtig fürs Sterben ist. Jesus ist mein Halt, meine Hoffnung, meine Kraftquelle. Er ist "der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Johannes 14,6). Sollte ich das Kindern vorenthalten? Aus Umfragen wissen wir, dass die meisten Christen in jungen Jahren zu Jesus gefunden haben. Kindheit und Jugend sind wie ein Zeitfenster, das ich nutzen möchte.

Kinder sind unvoreingenommen, weniger belastet, spontan, demütig. Deshalb mahnt Jesus seine Jünger, "wie die Kinder" zu werden (Markus 10.13-16). Kinder sind vertrauensvoll und empfänglich für Gottes Liebe. Für sie ist der Schritt. ihr Leben Gott anzuvertrauen. leichter als für Erwachsene. Da Kinder vieles tun, um dem Lehrer zu gefallen, dürfen wir sie keinesfalls bedrängen. Wer mit Kindern arbeitet, darf dem Heiligen Geist zutrauen, dass er zur rechten Zeit sein Werk tut und sie zu Iesus zieht.

3. Ich möchte Kindern Gottes Liebe vermitteln. Gottes uneingeschränkte Liebe zu uns Menschen, das Angenommensein bei ihm ist heilsam, erneuert und bereichert ein Leben. Viele Kinder wachsen in schwierigen Familienverhältnissen auf. Es ist wichtig, dass sie hören: Gott selbst ist die Liebe (1. Johannes 4,16); er liebt, ohne auf Leistung zu schauen; er liebt jeden Menschen so sehr, dass er sein Liebstes dafür gegeben hat (Johannes 3,16); er kennt unsere Namen (Jesaja 43,1); wir dürfen zu ihm gehören.

Kindern, die zuhause keine liebevolle Atmosphäre erleben, kann man nicht oft genug von Jesus erzählen, wie er hilft, heilt, annimmt und befreit. Kinder sind oft feinfühlig und sich ihrer Vergehen und ihrer Schuld bewusst. Manche Kinder glauben, für Jesus nicht gut genug zu sein. Wir können ihnen, zum Beispiel durch das Gleichnis vom verlorenen Sohn, vermitteln, dass uns nichts von Jesu Liebe scheiden kann (Römer 8.39).

Die Geschichte von Zachäus liegt Kindern besonders nahe. Sie identifizieren sich mit Zachäus, weil er klein ist und auf einen Baum steigt (das machen meist nur Kinder). Trotz der vielen Menschen sieht Jesus ihn und ruft ihn beim Namen. Zachäus spürt seine bedingungslose Liebe und lädt ihn in sein Haus ein. Gleichzeitig weiß er sofort: Wenn ich zu Jesus gehören will, kann ich nicht so bleiben wie ich bin. Die Liebe Jesu hat Macht zu verändern!

Interessant ist übrigens, dass sich Menschen in Krisensituationen oder in hohem Alter an manches erinnern, was sie in der Kinderstunde gehört haben, und dadurch Trost und Halt finden. Von diesem Trost und von der heilsamen und heilbringenden Liebe Jesu möchte ich weitererzählen!



## 30 Jahre in Gambia



Inge Lauxmann

1988 reiste ich nach Gambia aus, um Gerdi Sirtl zu unterstützen, die schon einige Jahre im Land arbeitete und in Siba-

nor ein Jugendzentrum aufgebaut hatte. Durch meinen Beruf (Erzieherin) und durch Erfahrungen in der Gemeindearbeit fühlte ich mich gut gerüstet, wenn ich den Aufgaben auch mit Herzklopfen entgegensah. Nach fünfmonatiger Einführung in Kultur und Sprache (Mandinka) begann ich, von Gerdi angeleitet, meine Arbeit im Jugendzentrum.

#### Vielfältige Möglichkeiten

In Sibanor fanden freitag- und samstagabends die "Rainbow Clubs" für Schüler der Klassen 1-6 statt. 70 bis 100 begeisterte Kinder kamen, die sich "Mensch ärgere dich nicht", Karten-, Würfel-, Puzzlespiele und vieles andere aussuchen durften. Nach der Spielzeit wurde mit großer Begeisterung gesungen, geklatscht und getanzt. Anschließend folgten Geschichten aus der Bibel, verknüpft mit Rollenspiel, Bibelversen etc.

Auch Kinder aus entlegenen Dörfern, die in Sibanor zur Schule gingen, kamen zum Club. Manchmal übernachteten sie bei uns. oder wir fuhren sie abends in ihre Dörfer. Dadurch vertiefte sich der Kontakt zu ihren Familien und den Dorfbewohnern, Als etliche der Schüler auf die weiterführende Schule gingen, baten sie uns, dort einen Schülerbibelkreis anzufangen, was wir gerne taten. Außerdem wurden wir von Schulen eingeladen, wöchentlich Religionsunterricht zu geben. Darüber hinaus hielten wir Kindergottesdienst in Sibanor und Kampant für Kinder, deren Familien, obschon christlich, oft noch tief an den Geisterglauben gebunden

Etwas Besonderes waren die Jugendfreizeiten am Jahresende, bei denen bis über 200 Jugendliche das Evangelium hörten bzw. im Glauben gestärkt wurden. Diese Freizeiten werden von der Evangelical Church of The Gambia (ECG) bis heute durchgeführt.

#### Hilfsmittel Stock?!

Gerdis Weggang 1990 bedeutete für mich einen Sprung ins kalte Wasser, trotz der guten Einführungszeit. Plötzlich lag die Verantwortung für das Jugendzentrum, in dem ich damals auch wohnte, auf mir. Privatsphäre? Zum Fremdwort geworden. Kam ich müde vom Religionsunterricht zurück, fand ich mich umringt von Kin-

dern. Manchmal erlebte ich mich als ohnmächtig und hilflos und ärgerte mich über die Unbändigkeit der Kinder. Es dauerte nicht lange, bis ich von Nachbarn und Lehrern den Rat bekam, den Stock einzusetzen. Die Kinder haben vor einem Stock sehr großen Respekt, denn nur wenn Eltern oder andere Erzieher ihn schwingen. wird es ernst. Das war nun gar nicht in meinem Sinne, aber ich versuchte es, und die bloße Anwesenheit eines Stöckchens wirkte (meistens) ...

#### Im Urwald

Auf Bitte des WEC Gambia sollte ich im Buschdorf Nemakunku 1993 eine Arbeit unter Kindern und Jugendlichen beginnen. Hier lebten vorwiegend Muslime; jeder kannte und beobachtete jeden. Die meisten Kinder und Jugendlichen konnten weder lesen noch schreiben, denn die öffentliche Schule im Nachbardorf (ca. 10 Minuten Fußweg) war bei den Muslimen als "westlich" verpönt. Nur Koranunterricht war erlaubt.

Diese Situation erschien mir zunächst aussichtslos. Durch zahllose Besuche und viele Kontakte gelang es aber doch, Vertrauen zu gewinnen, besonders das der Ältesten und religiösen Führer. Ich hörte zu, wenn sie von ihrem Glauben erzählten, und versuchte, ihnen in Liebe, Geduld und Respekt zu begegnen. Dazu gehörte









auch die Kleidung: knöchellange Gewänder mit den für mich bis heute äußerst unangenehmen, am Körper klebenden Unterröcken.

#### Soziale Projekte mit Auswirkungen

Nach und nach öffneten sich Türen. Auf einen ersten Leseund Schreibkurs für junge Frauen folgten noch viele weitere. Nach zwei Jahren konnten alle Teilnehmer besser lesen und schreiben als die Schüler der Schule im Nachbardorf, Auch Englischkurse fanden großen Anklang. Dass im kleinen Versammlungsraum der Sonntagsgottesdienst stattfand, war für manche Muslime ein Hinderungsgrund, am Unterricht teilzunehmen. Die Lösung war der Bau eines großen Schulraums, der 1996 eingeweiht wurde. In diesem Skill Center führte ich eine zweijährige Nähausbildung durch, an der 14 Mädchen und ein behinderter lunge teilnahmen. Dieser Zwölfiährige war ein scheues und verängstigtes Kind, das durch eine Krankheit verkrüppelte Beine hatte und aus Angst und Scham nie sein Gehöft verließ. Doch der Junge schloss nicht nur die Nähausbildung als Bester ab, sondern lernte auch lesen und schreiben in Mandinka und Englisch und wuchs zu einem fröhlichen, aufgeschlossenen jungen Mann heran. Heute arbeitet er als Schneider, ist glücklich verheiratet und hat



drei Kinder. Ich hoffe und bete, dass er noch zu Jesus findet.

Es entstanden einkommenschaffende Projekte – Herstellung und Verkauf von Batikstoffen, Waschpulver und Näherzeugnissen sowie Gemüseanbau. Diese sozialen Projekte vertieften das Vertrauen und zeigten, dass man bei mir Gutes lernte und keinem die christliche Botschaft aufgedrängt wurde. Auf persönlicher Ebene konnte ich mit vielen Menschen sprechen und Bibel lesen, selbst mit Koranlehrern und Imamen.

Ich wurde auch gebeten, an der Schule im Nachbardorf Religionsunterricht für Nicht-Muslime zu geben. Etliche der Schüler kamen dann zum Bibelkreis, Gottesdienst und Kindergottesdienst.

Durch regelmäßige Einsätze mit einem Team von "Great Commission" erreichten wir über 20 muslimische Dörfer. Über 30 Jugendliche fanden dadurch zu Jesus, darunter Francis, der jetzt mit seiner Frau eine christliche Schule leitet (die ABBA-Schule mit ca. 600 Schülern), oder John, der als Finanzverwalter in einer großen Bank und für die ECG arbeitet. Unter denen, die in Nemakun-

ku zu Jesus fanden, war auch **Fadile**, der, obwohl seine muslimische Familie ihn verstieß, heute von allen geachtet wird. Er leitet eine eigene Missionsgesellschaft, die *Indigenous Mission West Africa* (IMWA), und ist dabei, mit seinem Team ein Schulungszentrum für zukünftige einheimische Missionare aufzubauen.

#### Ein Zuhause bieten

Von 2009-2013 gehörte ich zur WEC-Feldleitung und musste nach Fajara umziehen. Neben der Arbeit in der Feldleitung konnte ich meinen Wunsch, ein Schülerwohnheim zu bauen, umsetzen. Im September 2013 wurden die ersten 18 Schüler aufgenommen. Sie sind zwischen zwölf und 20 Jahre alt. besuchen verschiedene weiterführende Schulen und verbringen vier bis sechs Jahre im Schülerwohnheim. Ein gambisches Ehepaar und ich sind für die Betreuung zuständig. Etliche Schüler haben zu Iesus gefunden. Doch es gibt auch Schüler, die schlechte Wege gehen.

Missionsarbeit unter Kindern und Jugendlichen erbringt das, was Gott daraus macht! Es geht nicht um Erfolge, sondern darum, sich selber dem Herrn hinzugeben.

Mitte 2019 werde ich nach Deutschland zurückkehren, um für meine 90-jährige Mutter zu sorgen. Zuvor möchte ich das Schülerwohnheim an die ECG übergeben. Noch suchen wir gemeinsam nach Wegen, um die Weiterführung zu ermöglichen.





Stephan Barthel lebt und arbeitet mit seiner Familie in der "Melusi"-Gemeinschaft in Dundee, Südafrika.

Die singenden und tanzenden Jugendlichen in ihren schwarzen T-Shirts mit den großen goldenen Buchstaben MYC (Melusi Youth Conference = Melusi-Jugendkonferenz) sind nicht zu übersehen. Sie ziehen mit lauter Musik durch die Straßen der Townships von Dundee und laden zur Jugendkonferenz in Melusi\* ein. Wo sie hinkommen, lassen sich andere Jugendliche von ihrer Begeisterung anstecken.

Schon bald ist das MYC-Lied überall auf den Straßen zu hören.

#### Freude und Tiefgang

Als die Konferenz endlich beginnt, drängen sich bis zu 500 Jugendliche in das große weiße Zelt auf dem Gelände der *Melusi*-Lebensgemeinschaft. Sie singen, tanzen, hören gespannt bei den Zeugnissen und Predigten zu, sind tief bewegt von einem Theaterstück, machen gern bei den Spielen zwischen den Gottesdiensten mit und freuen sich, dass es für alle tolles Essen gibt. Es herrscht eine unglaub-

liche und überwältigende Atmosphäre. Gott ist spürbar da.

#### Dabeisein ist alles

Eine der begeisterten Jugendlichen ist die zwölfjährige Sivamthanda. Obwohl auf der Einladung ausdrücklich "ab 14 Jahre" steht, ist sie mit etlichen gleichaltrigen Freunden gekommen und hat sich unter die vielen Jugendlichen geschmuggelt. "MYC" ist der alljährliche Höhepunkt in Melusi, und den möchte Siyamthanda auf keinen Fall verpassen, auch wenn sie erst zwölf ist. Schon als kleines Kind kannte sie die Leute von Melusi; nun will sie endlich zu den "Großen" gehören.

#### **Hoffnung für Hoffnungslose?**

So lange Siyamthanda sich erinnern kann, kommt wöchentlich ein Team von *Melusi* nach Dlamini, ihre kleine Hüt-



tensiedlung ohne Strom und fließend Wasser am Rande von Dundee, Dlamini ist ein Ort der Enttäuschten. Die meisten Leute zogen aus ländlichen Gegenden nach Dundee, um Arbeit und Wohlstand zu finden. Doch nur wenige von ihnen haben es geschafft. Viele hausen in erbärmlichen Lehm- und Blechhütten, kämpfen ums Überleben, sind täglich der steigenden Kriminalität ausgesetzt und flüchten in Alkohol. Sivamthandas Mutter war eine dieser Enttäuschten. Schon als Jugendliche fing sie an, täglich zu trinken. Auch als sie ihre vier Kinder bekam, änderte sich nichts daran. Für sie als allein-

erziehende Mutter war der Al-

kohol die einzige Möglichkeit,

den Kummer zeitweise zu ver-

gessen. An vielen Tagen hatte

sie nichts, was sie Siyamthan-

da, ihrer jüngsten Tochter, zu

essen geben konnte. Zu allem

Überfluss hatte sie Siyamthan-

da bei der Geburt mit ihrem

HIV/Aids-Virus angesteckt. Hoffnung und Leben spricht in Dlamini schon lange keiner mehr - nur die Mitarbeiter von Melusi. Immer wieder besuchen sie Sivamthanda und ihre Mutter in ihrer kleinen Hütte, bringen ein Lebensmittelpaket vorbei und beten für sie. Siyamthanda liebt diese regelmäßigen Besuche, die Aufmerksamkeit und Wertschätzung, die sie durch das Melusi-Team erlebt, und das fröhliche Kinderprogramm mitten im Dorf. Für einen Nachmittag in der Woche kann sie einfach Kind sein, unbeschwert spielen, mit echten Stiften malen, vor Freude tanzen und singen, der lustigen Handpuppe zuhören, die von Jesus spricht, und mit den Mitarbei-

tern für ihre Familie beten.

#### **Glaube zieht Kreise**

Anfänglich noch oft betrunken. fängt Sivamthandas Mutter an, recht regelmäßig zu einer kleinen Bibelstunde in ihrer Nachbarschaft zu gehen. Ende 2015 nimmt sie Iesus als ihren persönlichen Retter an, hört auf zu trinken und wird Anfang 2016 in Melusi getauft. Von nun an kommt Sivamthanda fast ieden Sonntag gemeinsam mit ihrer Mutter nach Melusi zum Gottesdienst. Als es ihrer Mutter lange Zeit gesundheitlich nicht gut geht und sie zwischendurch wieder rückfällig wird, sucht Siyamthanda den Kontakt nach Melusi und drängt ihre Mutter. mit ihr in den Gottesdienst zu gehen.

Sie liebt den Melusi-Kindergottesdienst, die mitreißenden Musikvideos, die den Kindern helfen, Gott anzubeten, die spannenden und anschaulichen Geschichten aus der Bibel, die Spiele im Anschluss, den Spielplatz direkt neben der Kirche. Hier in Melusi, wo mittlerweile jeden Sonntag bis zu 150 Kinder zur Kids Church kommen, trifft sie ihre Freunde aus den anderen Townships. Zu ihnen gehören die vielen Jungen, die in den fünf Fußballmannschaften von "Melusi United" spielen und regelmäßig zum Gottesdienst kommen, ebenso wie die Kinder, die ieden Sonntag extra aus der Nachbarstadt mit einem Kleinbus zu Melusi fahren. Für sie alle ist Melusi Kids Church ihr

geistliches Zuhause geworden.

#### Liebe verbindet

Doch auch sonst fühlt sich Siyamthanda schon lange in *Melusi* zuhause. Einmal im Jahr wird *Melusi* tatsächlich



Stephan Barthel

für ein Wochenende zu ihrem Zuhause - immer dann, wenn sie an einer der Kinder- und lugendfreizeiten teilnimmt. Bis zu 60 Mädchen oder lungen wohnen dann im Freizeitheim, genießen es, in einem eigenen Bett zu schlafen, gönnen sich eine warme Dusche, freuen sich über die regelmäßigen Mahlzeiten und sind mit vollem Herzen und großer Begeisterung beim Programm dabei. Eigentlich geht es für Sivamthanda und ihre Freunde schon lange nicht mehr nur ums Programm. Das Gefühl, dazuzugehören, geschätzt zu werden, angenommen zu sein und so Gottes Liebe praktisch zu erfahren, ist für sie viel wichtiger geworden. Siyamthanda bedeutet: "Wir lieben dich". Und genau das ist der Grund. warum sie - neben vielen anderen - Teil der großen Melusi-Familie geworden ist.

<sup>\*</sup> Näheres: www.melusi.com http://familiebarthel.blogspot.com





René Auras lebt mit seiner Familie in Kapstadt (Südafrika) und arbeitet unter Randgruppen.

"Kann eine Mutter etwa ihren Säugling vergessen? Fühlt sie etwa nicht mit dem Kind, das sie geboren hat? Selbst wenn sie es vergessen würde, vergesse ich dich nicht! Sieh, ich habe dich in meine Handflächen gezeichnet" (Jesaja 49,15-16a).

Bei unserer Arbeit in den Gefängnissen, auf der Straße und in den Banden-Gegenden der Cape Flats in Kapstadt liegt der Schwerpunkt eigentlich nicht auf Arbeit unter Kindern – aber die Kinder sind die ersten, die zu uns kommen. Als wir 2017 die Busarbeit im hochgefährlichen und berüchtigten Stadtteil Manenberg begannen, waren es zuallererst neugierige Kinder, die sich uns näherten. Die Kinder in Manenberg sind häufig sehr wild, was kein Wunder ist, wenn man bedenkt, wie sie aufwachsen. Am Anfang der Straße, in der wir mit unserem Bus parken, steht ein Straßenschild, das bezeichnend für die Situation dort und unsere Arbeit ist. Das Schild, welches eine Mutter mit Kind darstellt und so Autofahrer auf regen Fußgängerverkehr aufmerksam machen soll, ist mit Einschusslöchern übersät.



# Fehlende Eltern, fehlende Vorbilder

Da viele Väter durch Gefängnisaufenthalt, Drogen, Tod oder einfach Desinteresse und Abwesenheit im Leben der Kinder fehlen. wächst eine vaterlose Generation heran. Vielleicht sogar eine mutterlose Generation, da auch immer mehr junge Frauen nicht länger in der Lage sind, sich um ihre Kinder zu kümmern, so dass sie bei den Großmüttern aufwachsen. Natürlich kann man dies nicht verallgemeinern, da in Manenberg auch viele hart arbeitende Männer und Frauen leben, die sich für ihre Kinder aufopfern, sie lieben und versuchen, ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Und doch nimmt die Zahl der beeinträchtigten Männer und Frauen, und damit auch der geschädigten Kinder, immer mehr zu. Die entstandene Lücke im Leben

der Kinder und Jugendlichen muss geschlossen werden, und häufig finden sich die Vorbilder und Lückenfüller in den Gangs. So besteht ein Kreislauf von Vernachlässigung und Verantwortungslosigkeit, Schulabbruch, Gewalt, Drogen und Hoffnungslosigkeit, in dem die Kinder häufig den Fußspuren ihrer Eltern folgen.

#### Kinderschicksale

Ameer ist zwölf lahre alt. Sein Vater wurde ermordet, als Ameer vier lahre alt war. Er machte sich alleine auf die Suche nach seinem toten Vater Seine Mutter ist schwer drogenabhängig und kümmert sich kaum um ihn oder seine sechs Geschwister. In die Schule geht er schon lange nicht mehr. Wir lernten ihn als sehr wilden und unhöflichen Jungen kennen, der aber mittlerweile iedes Mal zum Bus kommt, unsere Nähe sucht und manchmal einfach nur unsere Hand halten und die Straße entlanggehen will. Jede Woche bittet er mich um 5 Rand (ca. 0,35 €). Aber anstatt Geld zu geben, teile ich lieber mein Obst mit ihm und antworte: "Ich gebe dir 5 R, wenn du dein Abitur bestehst." Dann schaut er mich nachdenklich an und scheint zu denken: "Glaubt der echt, ich kann das schaffen ...?"

Zondre (12) muss sich um ihre kleinste Schwester, die noch ein Baby ist, kümmern und dafür sorgen, dass sie zu essen bekommt, während die Mutter zuhause liegt, Drogen konsumiert oder den Kindern auf der Straße wild hinterherschreit. Ihr verwahrloster und verschmutzter Bruder Devon (15) hat die Schule längst abgebrochen, kann eine herumliegende Patronenhülse sofort der richtigen Waffe zuordnen ("Das



ist eine 45er") und träumt insgeheim davon, sich einer Gang anzuschließen.

Nikita (9) ist ein intelligentes und lebensfrohes Mädchen, das noch nie eine Schule von innen gesehen hat. Ihre Mutter wurde brutal von Gangstern ermordet, und sie wächst bei ihrer drogenabhängigen Oma und ebenfalls drogenabhängigen Tante auf. Sie verfügt nicht einmal über eine Geburtsurkunde, ohne die sie weder überhaupt registriert ist noch in eine Schule gehen könnte.

Manchmal kann man sich bei all dem Elend und Leid, dem diese Kinder und Jugendlichen ausgesetzt sind, die Frage stellen, ob unsere Arbeit hier etwas bewirkt.

#### Ein Hoffnungszeichen

Unser Bus bringt etwas Normalität ins Leben dieser Kinder oder eigentlich die Gegenwart Gottes. Oft hörten wir etwa von Einwohnern während eines tobenden Bandenkrieges: "Ich lasse meine Kinder nur draußen spielen, wenn der Bus da ist, denn ich weiß, dass dann nichts passieren wird." Die Gangs hören überwiegend auf zu schießen, wenn wir kommen. So wird der Bus eine Art Lichtbringer und ein Zeichen

der Hoffnung und des Friedens. Wir bringen diesen Kindern Aufmerksamkeit entgegen, zeigen ihnen Liebe und leben zugleich Respekt und Manieren vor und fordern das auch von ihnen. Das sehen diese Kinder und Jugendlichen zwar zunächst nicht gerne, können es aber annehmen, da es in Liebe geschieht.

Wir arbeiten zudem auch mit den Eltern, indem wir etwa einen Kurs für junge Mütter durchführen, um ihnen zu helfen, wieder in ihrer gottgegebenen Rolle als Eltern für ihre Kinder da sein zu können.

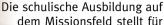
Und so beten wir voller Hoffnung auch über diese Kinder und Jugendlichen: "Zeige uns, wie wunderbar du handelst, und lass unsere Kinder deine Herrlichkeit sehen. Der Herr, unser Gott, schaue freundlich auf uns und lasse unsere Arbeit gelingen. Ja, lass unsere Arbeit gelingen!" (Psalm 90,16-17).





# Eine ungewöhnliche Schule

Bourofaye Christian School (BCS) im Senegal



Missionarseltern oft eine große Herausforderung dar. Es ist ihnen ein Anliegen, dass ihre Kinder im Glauben wachsen, eine gute Ausbildung erhalten und gesunde soziale Beziehungen knüpfen können. Die Internatsschule Bourofave Christian School wurde mit dem Ziel gegründet, Kinder von WEC-Missionaren im Senegal und aus benachbarten Ländern schulisch zu betreuen. So können die Eltern längere Zeit auf dem Missionsfeld bleiben. Auch von zahlreichen Familien außerhalb des WEC wird die Schule genutzt (ca. 15 Missionsgesellschaften sind derzeit vertreten). BCS wird in englischer Sprache geführt, aber soweit möglich, erhalten die Kinder auch Unterricht in ihrer Muttersprache. Der Lehrplan folgt den Vorgaben der Universität Cambridge und ist international anerkannt. Wer die Schule

60 bis 70 Kinder von 5-16 Jahren gehen in BCS zur Schule. Ein Großteil davon wohnt im Internat, doch gibt es auch einige Tagesschüler. Die Atmosphäre ist familiär und gleichzeitig international geprägt. BCS liegt in der Nähe des kleinen und ländlichen Ortes Kiniabour, etwa 70 km (eine Autostunde) südlich der Hauptstadt Dakar und 10 km von der Küste entfernt.

nach der 11. Klasse verlässt,

kann verhältnismäßig pro-

blemlos in anderen Ländern

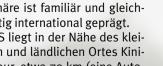
auf dem erworbenen Wissen

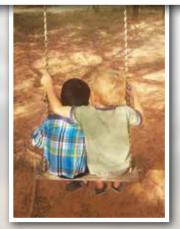
aufbauen.

#### Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

BCS bietet eine große Bandbreite von Einsatzmöglichkeiten für Langzeit- und Kurzzeitmitarbeiter in den Bereichen Schulunterricht, Betreuung, Hauswirtschaft, Administration oder Instandhaltung, Neben Helfern aus aller Welt sind examinierte Lehrer und andere Fachkräfte für kürzere oder längere Zeit an der Schule tätig.

Freiwillige Helfer aus verschiedenen Ländern - darunter jedes Jahr auch einige aus Deutschland - unterstützen die Hauseltern als Betreuer im Wohnbereich. Zu ihren Tätigkeiten gehört es, die Kinder zu wecken und ins Bett zu bringen. Morgen- und Abendandachten zu leiten, bei den Hausaufgaben zu helfen. Mahlzeiten vorzubereiten, die Sonntagsschule zu gestalten und u. U. auch Unterrichtsfächer in der Grundschule oder Sekundarstufe zu übernehmen (z. B. Informatik, Mathematik, Sport, Musik und Religion). Außerdem beteiligen sich die freiwilligen Helfer an der Gestaltung der Freizeitangebote für die Kinder und führen Abend- und Wochenendprogramme mit Spielen und Sport durch, die sie selbst vorbereiten. Und nicht zuletzt nehmen sie sich Zeit. wenn Schüler Gesprächsbedarf haben und ein Gegenüber zum Reden über alltägliche Probleme brauchen.





#### Näheres:

**Bourofave Christian School** B.P. 98, Popenguine, Senegal www.bcs-senegal.org

# Mehr als nur Unterricht



Philip Walter aus Österreich unterrichtet seit 2017 am Internat BCS.

Am ersten Schultag wurden wir neuen Mitarbeiter bei der Begrüßungsveranstaltung nach vorne gebeten, um uns mit Namen und Unterrichtsfächern vorzustellen. Vor uns saß eine verhältnismäßig geringe Kinderschar - ca. 70 an der Zahl -, die einen alljährlichen Rhythmus gewöhnt ist: Mitarbeiter kommen und Mitarbeiter gehen, Beziehungen werden geknüpft, und nach intensiven Monaten folgt (oftmals für immer) der Abschied. Als ich an der Reihe war, mich dem Auditorium vorzustellen, irritierte mich eine Kleinigkeit: Die Nennung beim Vornamen, lediglich mit einem "Uncle" davor, schien mir eine äußerst knappe und unzureichende Titulierung zu sein. Können die Schüler einen so überhaupt respektieren und ernstnehmen? Wenngleich zuvor nur ein Jahr in Salzburg als Lehrer tätig, sah ich, österreichische Bildungsverhältnisse gewöhnt, die Anrede "Professor" als passend an. Diese und viele weitere Situationen zeigten mir jedoch, dass nicht ein Titel, sondern gute Kommunikation,

klare Regeln und wachsende Beziehungen für Respekt und ein liebevolles Miteinander maßgeblich sind.

#### Ein Zuhause für Missionarskinder

In der Arbeit als Lehrer steht klarerweise die Wissens- und Kompetenzaneignung Schüler im Vordergrund, Doch gerade an BCS enthält das Lehrerdasein darüber hinaus deutlich mehr Aspekte. Für die Mehrheit der Schüler stellt BCS auch ein Zuhause dar, da (abgesehen von den "Tagesschülern") viele Kinder entweder unter der Woche oder während des gesamten Schuljahres im Internat wohnen. Für die beiden "Dorms" (Wohngruppen) gibt es jeweils Hauseltern und Internatshelfer, die für Freizeitprogramm und alles Leben abseits der Schule zuständig sind und damit gewissermaßen auch einen Elternersatz darstellen. Zu diesem Dienst gehört außerdem der geistliche Input und die Hinführung zum Glauben bzw. die Förderung des Glaubens.

#### "Erbfaktor" Glaube?

Es wäre ein Trugschluss zu denken, dass Missionarskinder den Herrn Jesus quasi genetisch bedingt als ihren Retter anerkannt haben. Meines Erachtens bringt unsere christliche Subkultur neben vielen positiven Aspekten auch ein gewisses Risiko mit sich. Während ein Schüler an einer "normalen" Schule täglich mit Nichtchristen umgeben ist und dadurch ständig mit einer geistlichen Kluft konfrontiert ist, sind an BCS (mit Ausnahme des se-



negalesischen Personals) alle Christen. Das bei Teenagern häufig zu beobachtende Phänomen des Sich-aus-der-Masse-herausheben-Wollens kann auch in unserem Kontext an gewissen Verhaltensweisen mancher Schüler gesehen werden. Ein freudiges, authentisches und dem Herrn dienendes Vorbild ist daher täglich von großer Bedeutung – das gilt auch für uns Lehrer

#### Vorbild sein

Bedingt durch das enge Leben in unserem Multi-Kulti-Dorf mit Schülern und Mitarbeitern aus mehr als 15 Nationen verbringen wir neben dem Unterricht auch alle Mahlzeiten, Sonntagsgottesdienste die und manche Aktivitäten am Wochenende miteinander, Das bedeutet, dass wir ständig in der "Auslage" stehen und die Schüler unser Verhalten beobachten können. Für uns Mitarbeiter ist es in vielfacher Hinsicht bedeutsam, die eigene Beziehung zum Herrn Jesus zu pflegen und genug Zeit dafür aufzuwenden.

Da wir eine christliche Schule sind, ergeben sich auch immer wieder Möglichkeiten, auf die Bibel und wichtige Themen hin-

zuweisen. Doch wie stark sollen Schule und Sonntagsschule vermischt werden? Es braucht Gebet um Weisheit und Segen von unserem Herrn.





# Begeisterung statt "null Bock"

Uschi Hutter, Madrid

Lange Zeit habe ich unter Kindern gearbeitet, und es hat mir immer sehr viel Freude bereitet. In unserer Gemeinde in Las Rozas hatten wir zeitweise bis zu 60 Kinder im Kinderclub und circa 45 in den drei Gruppen des Kindergottesdienstes. Etliche Familien kamen zum Gottesdienst, weil die Kinder bei uns dabei sein wollten.

Aber irgendwann werden aus den netten Kleinen die "Null-Bock-Teenager". Und die waren in der Gemeinde kaum zu sehen und wenn, dann mit langen Gesichtern.

#### Highlight Jugendgottesdienst

Ich hatte fast keine Erfahrung mit Jugendarbeit, aber ich sah die dringende Notwendigkeit, etwas für unsere 12- bis 17-Jährigen anzubieten, um sie nicht zu verlieren. Die Frage war: Wie begeistert man diese Altersgruppe für Gott, die Bibel und die Gemeinde? Mein großer Wunsch war es, einmal im Monat einen gemeinsamen lugendgottesdienst mit den verschiedenen kleinen Gemeinden in der Umgebung anzubieten. In einem Pastor aus einem Nachbarort fand ich eine große Hilfe. Er hatte genau die gleiche Idee, und so entstand "Componente", ein Gottesdienst von Jugendlichen für Jugendliche. Bald stießen wir auf Begeisterung. Einmal im Monat findet Componente nun statt, jedes

Mal in einer anderen Gemeinde. Lobpreis, Zeugnisse und sogar manchmal die Predigt werden von den Jugendlichen gestaltet. Hinterher gibt es einen Imbiss und anschließend Spiele. Es kommen etwa 100 bis 120 Jugendliche. Das ist immer ein Highlight – aber eben nur einmal im Monat.

#### Ehrliche Fragen, ehrliche Antworten

Und in der Gemeinde? Was sollten wir machen? Den Jugendlichen fehlt es an Bibelkenntnis. Sie haben unendlich viele Fragen und wollen ehrliche Antworten. Also begann ich einen "Biblischen Unterricht" an sechzig Samstagen, auf zwei Jahre verteilt. Würde das funktionieren? Unterricht am Samstag und dann noch aus der Bibel?

Es funktionierte. Der ursprünglich auf eine Stunde angesetzte Unterricht wurde auf Wunsch der Jugendlichen bald auf zwei Stunden ausgedehnt. Das Geheimnis waren Ehrlichkeit und Offenheit von meiner Seite. Alle Fragen waren erlaubt. Immer stand ein Zettelkasten für Fragen auf dem Tisch. Und der war immer voll. Von den Dinosauriern über Evolution bis zur Sexualität kam alles dran.

Wir entdeckten gemeinsam unendlich viel, was keiner der Jugendlichen in der Bibel erwartet hatte oder was wegen des kulturellen Hintergrundes völlig anders verstanden worden war.

#### Gespräche bis in die Nacht

Mir ist es wichtig, den jungen Leuten zu helfen, in und vor allem außerhalb der Gemeinde - in Schule und Freizeit zurechtzukommen und ihren Glauben zu leben. Dazu sind auch viele persönliche Gespräche nötig, oft bis spät in die Nacht. Es ist schön zu erleben, dass tiefes Vertrauen entsteht und dass in diesen zwei lahren bei vielen geistliches Wachstum zu beobachten ist. Es hat sich eine Gruppe von circa 15 Jugendlichen gebildet, die fest zusammenhalten und der Gemeinde bisher treu geblieben sind. Natürlich gehören auch gemeinsame Ausflüge, Freizeiten und Grillfeste zum Programm. Und nach dem Unterricht gibt es immer etwas zum Knabbern, Manchmal schicken die Mütter auch ein richtiges Essen mit. Aber das Wichtigste ist, dass die Beschäftigung mit der Bibel auch heute noch junge Menschen anzieht und begeistert!



# In die Zukunft investieren

Sophie Hielscher (Arnstadt) war als Kurzzeitmitarbeiterin in Gambia und steuert einen längeren Missionseinsatz an.

Als ich in der fünften oder sechsten Klasse war, malte ich ein Bild von meiner Schule. Neben das Schulgebäude malte ich die ehemaligen Schüler in ihren Berufen. Einer (ich) war Fußballer – das war nämlich damals einer meiner Berufswünsche. Jetzt hat sich das geändert ©. Ich möchte Missionar unter Kindern sein. Warum?

#### Kinder beeinflussen die Zukunft

In dem Bild, das ich damals malte, wurde deutlich gezeigt, dass aus Kindern Erwachsene werden. In ihren Berufen haben sie Einfluss auf ihr Dorf, ihre Stadt und ihr Land. Doch bevor



es soweit ist, sind sie Kinder. Sie wirken so unbedeutend, unselbständig und laut. Schnell kann man denken, dass die Arbeit mit ihnen unwichtig ist. Die Arbeit mit Erwachsenen scheint im

Gegenzug viel wichtiger. Doch das ist ein Trugschluss, denn die Kinder von heute beeinflussen die Zukunft von morgen. Deswegen ist die Arbeit mit Kindern so wichtig, egal, ob in unseren Kirchengemeinden oder in der Mission.

#### Glauben weitergeben

In Gambia unterrichtete ich in den lahren 2016 bis 2018 an einer Vorschule. Gemeinsam mit Judith Leppert, genannt Aunty Judy, brachte ich den Kindern Lesen und Rechnen bei. Kunst, Sport und Gesundheit waren weitere Fächer. Der Unterricht war uns sehr wichtig, aber noch viel wichtiger war uns, den Kindern von Jesus und von Gott zu erzählen. Die meisten unserer Schüler waren Muslime und wussten wenig über die Bibel. In Römer 10,14 steht: "Wie aber sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben?" Es ist wichtig, dass Menschen von Jesus hören, denn nur dadurch können sie sich zur rechten Zeit für oder gegen ihn entscheiden. Jeder hat ein Recht, vom Evangelium zu hören, und es ist unser Auftrag, anderen das Evangelium zu vermitteln.



#### **Hoffnung und Annahme**

In Deutschland erlebe ich im Kindergarten, dass die meisten Kinder viel Zuwendung und Annahme von ihren Eltern erfahren. Der Kindergarten, in dem ich arbeitete, hat hohe Ansprüche, wie die Kinder bestmöglich betreut werden sollen. Meine Chefin sagte einmal, dass nicht die Erzieher die hohen Ansprüche an den Kindergarten stellen, sondern die Kinder selbst: Sie stehen im Vordergrund. In Gambia sieht das ganz anders aus. Die Kinder sind zwar zahlreicher, und es ist sehr wichtig, Kinder zu haben. Aber sie bekommen oft weniger Zuwendung. An unserer Schule gab es z. B. Kinder, die nach dem Unterricht alleine zu Hause waren, ihren Vater kaum sahen, danebensaßen, wenn ihre Eltern Marihuana rauchten ... Außerdem werden

sie beschnitten, egal ob Junge oder Mädchen.

Diese Kinder brauchen Hoffnung, Annahme und Freude. Dies möchte ich ihnen gerne in der Zukunft vermitteln.



# "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder,

könnt ihr nicht ins Reich Gottes kommen."

Der "Leuchtturm" ist ein pädagogisches Angebot für Kinder ab vier Jahren und Jugendliche im Wohngebiet Distelberg in Güstrow. Das Angebot umfasst u. a. kreative, musikalische,

handwerkliche und sportliche Aktivitäten. Im "Leuchtturm" engagieren sich ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter, deren gemeinsame Motivation der christliche Glaube ist. Träger ist die Landeskirchliche Gemeinschaft Güstrow, die zum Mecklenburgischen Gemeinschaftsverband e. V. gehört, einem freien Werk innerhalb der evangelisch-lutherischen Landeskirche Mecklenburg.

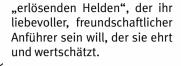
www.leuchtturm-questrow.de

Samuel und Evelyn Rahn leben mit ihren drei Söhnen in Güstrow.

Seit sechs Jahren arbeite ich (Samuel) im Güstrower Kinderund Jugendtreff "Der Leuchtturm". Durch den Umgang mit den Kindern verstehe ich immer mehr vom "Kind-Sein", das nach Jesu Aussage den Zugang zum Reich Gottes ermöglicht.

#### Machtlos

Ich erlebe im "Leuchtturm" die kleineren Kinder, denen die Welt oft zu groß und übermächtig erscheint. Sie selbst erfahren keine Ehre, müssen aber allen Älteren Respekt entgegenbringen. Sie können Jesus nichts Geleistetes, keine Heldentaten vorweisen. Sie kennen ihre Machtlosigkeit und sind meist sehr offen für einen



#### **Schlicht**

Gerade Kinder, die zu "MÄGS" kommen (MÄdchenund JunGS-Treff von 8 bis 12). sind noch fähig, ungetrübt und schlicht zu denken. (Klar, man sagt uns auch nach, dass wir als "Leuchtturm-Team" Kinder manipulieren wollen, aber wer uns länger und besser kennt. vertraut uns gerne seine Kinder an, weil wir echt und zuverlässig sind.) Da war zum Beispiel diese denkwürdige MÄGS-Stunde, in der unsere Kurzzeitlerin Adina den Glauben mit ihrem "Musical-Ticket" verglich. Man hat die Eintrittskarte bereits zuhause an der Pinnwand hängen und mehrere Wochen eine riesige Vorfreude auf das eigentliche Ereignis. So sei auch der Glaube die Konzertkarte für die Ewigkeit im Himmel bei Jesus. Bei der Frage, wer denn gerne Jesus bis in alle Ewigkeit vertrauen will, hoben fünf Kinder die Hand, Drei anwesende Kids waren schon mit Jesus unterwegs, und es wurde eine "Doppel-MÄGS-Stunde", weil jetzt für die fünf Kinder gebetet wurde, Bibeln verschenkt und gleich gelesen wurden. Dass dies kein "Strohfeuer" war, erkennen wir daran, dass diese fünf Kids weiter regelmäßig im Leuchtturm sind, zum SOLA (Sommerlager) kommen und gerne mit uns Gottesdienste in der Innenstadt erleben. Das ermutigt uns, demnächst auch im "Leuchtturm" mit "Jesus-



Partys" anzufangen, um Gott zu feiern.

#### **Bedürftig**

Ein großes Manko in unserem Viertel ist die "Vaterlosigkeit". Doch so schmerzhaft sie auch ist, wir sehen darin eine große Chance! Ich wurde immer wieder bei "Leuchtturm-Übernachtungen" von ein paar Jungs gefragt, ob sie mich für diese Zeit "Papa" nennen dürften. Das zerreißt mir schier das Herz. treibt mir Tränen in die Augen. und ich erkenne die kindliche Sehnsucht nach einem starken. weisen, liebevollen Vater, dem "Alleskönner", der sie sanft in mächtige Arme schließt, an sich drückt und ihnen sagt: "Ich bin immer für euch da," Und dann erzähle ich ihnen von meinem allmächtigen Papa im Himmel, der auch ihr Papa sein möchte.

#### Orientierungslos

Schließlich haben wir da noch "Halbstarken", sowohl Jungs als auch Mädels, die in einer orientierungslosen Umwelt gecheckt haben, dass ihre Zukunftschancen eher gleich Null sind und Erfolgsgeschichten wie die von Fußball-Star Neymar für sie immer Märchen bleiben werden. Wenn ich also eh nichts zu verlieren und genau so wenig zu gewinnen habe, kann ich mich auch kriminell versuchen, andere betrügen, Schulden machen und die eine oder andere Droge ausprobieren. Das Resultat ist mit hoher Wahrscheinlichkeit rechtspolitische Einstellung, Hass auf die Polizei, Arbeitslosengeld II. Ratenzahlung für das neueste Smartphone und (wie die Umwelt): keine Orientierung.

So kommt zum Beispiel Cindy\* schon eine Weile zu uns, weil es bei uns "irgendwie anders" ist, "Friedlich und nett", wie sie sagt. Sie kam auch, als sie mit 16 ungewollt schwanger wurde. Ihre Mutter und der Erzeuger wollten die Abtreibung. Sie aber konnte das nicht und erlebte deshalb Ablehnung und Trennung, Wir schenken ihr zuerst einfach mal Raum und Zeit. Sie darf sein und sie darf erzählen. Und dann können wir Hilfe und Orientierung anbieten – besonders Evelyn als Hebamme und Beraterin. Bisher hat Cindy sich vier Mal gemeldet. Vielleicht häuft sich das noch, wenn das Baby geboren ist.

#### Gefährdet

Oder die drei Teens, ein frecher Kerl und zwei Partygirls, die, offensichtlich mit irgendwelchen Substanzen "zugedröhnt", bei uns "dicken Wind" machen wollen. Ich höre erst einmal in Ruhe zu und auf Gottes Geist, bin dann aber ziemlich direkt. Die Kids haben viel zu verlieren. ich habe **das** zu bieten, was sie reich macht. Also: Attacke! Sie sind deutlich beeindruckt von meiner Story von einem mächtigen Gott namens Jesus und hören still zu, als ich ihnen mein Lieblings-Lobpreislied mit der Gitarre vorsinge. Und freitags sitzen sie erstmals mit in der Jugendgruppe im Ostergarten. Immer noch angeduselt. Was

soll's? Sie wollen stören, aber das stört uns nicht. Und drei Tage später gehen sie noch einmal nüchtern in den Ostergarten, um die ganze Story zu hören. Bei der nächsten Begegnung am Leuchtturm zeigt Kathy\* auf mein Leuchtturm-Shirt



und sagt: "Ich will auch so ein Shirt mit 'nem Kreuz drauf." "Wirklich? Warum denn?" frage ich. "Na, weil ja Jesus schließlich auch für meinen Scheiß am Kreuz gestorben ist. Deshalb." Mich haut es fast um! Klar, an der Ausdrucksweise können wir noch arbeiten, aber die Erkenntnis ist unübertroffen. Ich gebe ihr eine Bibel und ein "Alpha-Heft" über Jesus mit. Und Gott tut wieder ein Wunder! Kathy ist eine von zehn Personen beim Jugend-Alpha-Kurs!

Danke euch Lesern für alle Gebete und Zuwendungen! Mit euch ist uns das Strahlen als Leuchtturm an Deutschlands Front möglich!

\* Namen geändert





# **Vier intensive Tage**

#### Interview mit Ella

# Ihr habt diesen Sommer wieder eine Kinderfreizeit durchgeführt ...

Ja, es war die zweite christliche Sommerfreizeit, die wir mit "Royal Rangers" (christlichen Pfadfindern) aus Deutschland und der einheimischen Gemeinde durchführten. Eine Gruppe aus einheimischen und deutschen Helfern bildet die Mitarbeiterschaft. In der deutschen Gruppe gibt es ein Leiterehepaar, mit dem wir die wichtigen Entscheidungen treffen. Diese Entscheidungen werden auch mit den einheimischen Verantwortlichen abgestimmt.

# Was für Kinder kommen zu euren Freizeiten?

Beide Male kamen Kinder aus verschiedenen Gemeinden. Kinder außerhalb der Gemeinde waren noch zurückhaltend, obwohl sie auch eingeladen wurden. 2017 hatten wir 17 Teilnehmer. Dieses Jahr konnten Kinder erst ab zehn Jahren teilnehmen. Dies war einer der Gründe, weshalb nur elf Anmeldungen eingingen. Es war trotzdem eine intensive und prägende Zeit für alle, Teilnehmer und Mitarbeiter.

## Wie erfahren die Kinder von den Freizeiten?

2017 besuchten wir die drei Gemeinden, berichteten von unserem Vorhaben und luden dazu ein. 2018 lernten wir auch neue Kinder kennen, die aus weiter entfernten Städten kamen und durch andere von unserem Camp gehört hatten.

### Braucht ihr Genehmigungen für Kinderfreizeiten?

Hier ist die Wortwahl wichtig! Wenn man diese Freizeiten "Lager" nennt, gibt es dazu einen 25 Seiten langen Anforderungskatalog, der von den Behörden überprüft und genehmigt werden muss. Nennt man es jedoch "Ausflug" oder "aktiver Klub", wie wir es taten, fallen alle Anforderungen und Genehmigungen weg. Eine schriftliche Erlaubnis der Eltern brauchen wir aber trotzdem.

# Lassen die Eltern ihre Kinder gerne kommen, oder sind sie eher skeptisch?

Die Eltern, die uns aus den Gemeinden kennen, haben keine Bedenken, uns ihre Kinder anzuvertrauen, auch mit dem christlichen Programm sind sie einverstanden. Für die Nichtgemeinde-Eltern allerdings ist die protestantische Kirche etwas Fremdes, und sie stehen dem misstrauisch gegenüber.

#### Wie lange dauerte eure Freizeit

2017 waren es fünf Tage, 2018 vier. Jedes Mal war es so herausfordernd, dass es uns wie mehrere Wochen vorkam ©. Wir haben noch kein extra Freizeitgelände, sondern nutzen unser Grundstück, aber der Platz wird zu klein dafür, und die Hanglage ist nicht ideal für die Spiele und das Schlafen in Zelten.

# Was für ein Programm habt ihr angeboten?

Unsere Camps haben immer ein Motto, Dazu werden morgens biblische Einheiten gehalten. in denen wir versuchen, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen und sie zum Nachdenken anzuregen. Nachmittags haben wir Aktivitäten, bei denen sich die Kinder mehr bewegen, wie Geländespiele. Sport und Basteln. Die Kinder beteiligen sich auch am Feuermachen und helfen, das Essen zuzubereiten. Abends gibt es ein Lagerfeuer mit geistlichen oder auch mal lustigen Beiträgen von Kindern und Mitarbeitern. Um 22.00 Uhr ist Nachtruhel

#### Wie war die Reaktion der Kinder?

Sie waren begeistert! Nicht nur von den deutschen Mitarbeitern sondern auch von dem bunten Programm, dem Essen und der Atmosphäre! Die jungen deutschen Mitarbeiter waren durch ihre fröhliche Art und Einsatzbereitschaft ein starkes Zeugnis für die Kinder! Trotz der Sprachbarriere konnten Freundschaften aufgebaut werden, und die Kinder fragen schon nach dem nächsten "aktiven Klub" mit den Rangern.



Persönlichkeiten zu leben.



1996 entstand im WEC International ein Dienst für Kinder in Krisensituationen, "Rainbows of Hope" (ROH), der anfangs eigene Projekte, etwa in Südafrika und Osttimor, betrieb. Heute steht eher die fachliche Unterstützuna von WEC-Mitarbeitern im Vorderarund. Seit 2014 wird der Arbeitszweig von den Amerikanern Tom und Ann Harvev aeleitet. Die Mitarbeiter von ROH leben in den USA, Kanada und Puerto Rico.

Kulturen enthalten Elemente. die die Seele beeinträchtigen und ihr schaden. Dies beginnt sich normalerweise schon sehr früh in einem Menschenleben auszuwirken. Kinder kommen über solche Traumata nicht einfach so hinweg. Sie werden zwar körperlich erwachsen, haben aber unter Umständen auch im Erwachsenenalter noch

#### "Normaler" Umgang mit Schwachen?

In einem Land war es schwierig, reife Leiterpersönlichkeiten für die jungen christlichen Gemeinden zu finden. Bei einer lugendfreizeit kam durch eine Lehreinheit über das Thema "Berührungen" ans Licht, dass über die Hälfte der lungen und fast alle Mädchen das Trauma von Belästigung erlebt hatten. Als meine Frau und ich in einem nicht christlich geprägten Land arbeiteten, wurde ich von Freunden, die kurz vor der Heirat standen, gefragt: "Tom. wenn du deine Frau schlägst, wie machst du das denn?" Manche dieser Männer waren Christen geworden. Sie hatten mit mir die Bibel durchgelesen, doch man sagte mir, alle guten Ehemänner müssten ihre Frauen züchtigen, damit sie wüssten, dass sie ihre Männer gut zu behandeln hätten. Für mich bedeutete das: Jedes Kind in dieser Kultur erlebt. wie seine Mutter vom Vater geschlagen wird. Solche "normalen" Ausdrucksformen von Kultur sind über Jahrhunderte hinweg, ohne Orientierung an

Gottes Wort entstanden und verursachen Traumata. Wie stark können neugegründete Gemeinden werden, wenn an bestimmten Punkten keine Heilung erfolgt?

#### Hilfestellung geben

Rainbows of Hope möchte WEC-Mitarbeitern, die in irgendeiner Weise mit gefährdeten oder krisengeprägten Kindern und Jugendlichen zu tun haben, Hilfestellung geben. Wenige WEC-Mitarbeiter haben eine Ausbildung in Traumatherapie. wenn sie auf dem Missionsfeld ankommen. Der Schwerpunkt des WEC liegt ja auf den Unerreichten und auf Gemeindegründung. Jedoch gibt es in fast allen Missionsteams, die wir besucht haben, einige Mitarbeiter, denen Gott die gefährdeten Kinder und Jugendlichen besonders ans Herz gelegt hat. Als Vater der Vaterlosen und Schützer der Witwen achtet Gott darauf, dass wir sie nicht vernachlässigen, sondern in die Gemeinden einbeziehen, die wir gründen. Aber um das zu tun, kann einiges an zusätzlichen Hilfsmitteln und auch an Ausbildung erforderlich sein. Hier knüpft Rainbows of Hope an. Wir können Fortbildungen an-

bieten, die auf die Bedürfnisse der jeweiligen Missionssituation zugeschnitten sind. Durch

Kurse und Material von Crisis Care Trainina International können Mitarbeiter ihrerseits Personen in neugegründeten Gemeinden stärken, die unter jungen Leuten arbeiten. Rainbows of Hope hat auch schon aufgrund von speziell dafür vorgesehenen Spenden behilflich sein können, wenn WEC-Mitarbeiter Proiekte für gefährdete Kinder verwirklichen wollten. ROH ermöglicht Kurzzeiteinsätze, zum Beispiel mit Sportaktivitäten, Basteln, Spielen u. a., bei Ferienlagern. WEC-Mitarbeiterkonferenzen oder Ferienbibelwochen, Nach Möglichkeit senden wir zwei bis drei Sommerteams aus. deren Einsätze (mit Vor- und Nachbereitung) acht Wochen dauern. Die Teilnehmer sind meist Studenten, aber es gibt auch Ruheständler oder Berufstätige, die ihren Urlaub dafür nutzen. Sowohl die Missionsfelder als auch das Umfeld der Teilnehmer profitieren von solchen Einsätzen, und manchmal entstehen herzliche, dauerhafte Verbindungen.

Konkrete Unterstützung

Kürzlich kam ein Team von ROH aus einem asiatischen Land zurück. Die Teilnehmer hatten in einem Waisenheim geholfen, das Mitarbeitern dort am Herzen liegt. Sie führten

außerdem mehrere Wochen lang Englischcamps durch und kümmerten sich bei der WEC-Mitarbeiterkonferenz um die Missionarskinder.

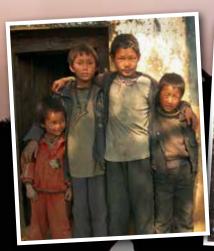
In diesem Jahr konnten wir auch Finanzen für Straßenkinder zur Verfügung stellen, um ihnen die Teilnahme an christlichen Ferienlagern zu ermöglichen. Darüber hinaus konnten wir einen Arbeitsbereich unter Kindern mit Geld für einen neuen Proiektor unterstützen, beim Bau einer Bücherei für Kinder behilflich sein und den Bau einer Toilette in einem Kindergarten finanzieren. ROH kann auch Helfer für Kinderprogramme auf Missionsfeldern vermitteln. ROH ist ein Arbeitszweig des WEC International, der keine eigenen Proiekte betreibt, sondern sich als unterstützender Dienst versteht. Es gibt bereits eine Reihe von WEC-Mitarbeitern, die ROH-Freiwillige in ihre Aktivitäten (Einsätze und Gemeindegründung) einbeziehen. Gerne sind wir WEC-Mitarbeitern behilflich, die unter bedürftigen Kindern arbeiten, und teilen ihnen mit, welche Hilfsmittel bei uns zur Verfügung stehen. Wir sind erreichbar unter

info@rainbowsofhope.org oder Rainbows of Hope, PO Box 517, Fort Mill, SC 29716, USA.













### **Unsere Kurzzeitmitarbeiter**

Bitte beten Sie für diese jungen Menschen, die 2018/2019 mit uns im Einsatz sind.



**Hintere Reihe:** Elisa Zink, Stefan Jacoby, Philipp Schmidt, Simon Tamm, Harry (Harald) Morasch, Hannes Minzenmay, Lisa Strobel-Vogt

**Vordere Reihe:** Jana Wienand, Sophie Bonk, Mirja Brinkop, Leah Achenbach, Lena Teschler (nicht abgebildet: Anna Kramer und Dilara. – Im 2. Einsatzjahr: Tobias von Butler, Johanna Trautwein, Philip Walter und Sophie Wolff)

Hintere Reihe: Emanuel Wozniczka, William Gentner, Manuel Liebert, Sebastian Renken, Jonathan Mutz, Vera Jänicke, Clara Kuithan, Anne Wittenbecher, Leoni Bruckmann, Valerie Hörcher Vordere Reihe: Lisa Kuttler, Sophia Kleinhans, Sarah Kirn, Selma Seidel, Delia Martens (es fehlen Ehemann Alexander und Sohn Jannis), Damaris Schümann



# Hinter den Kulissen im Missionshaus



Kersten Pfund arbeitet seit 2008 im Missionshaus und wohnt auch dort. Zur Familie gehört neben Ehefrau Eva und den Kindern Josia, Rahel, Silas und

Tabitha auch der Kater Fuxi.

In welchem Land fühlst du dich besonders zuhause? In Deutschland, da bin ich aufgewachsen. Besonderen Bezug habe ich zu den "Neuen Bundesländern", weil sie zu meiner Geschichte gehören.

Freizeitbeschäftigungen? Gartenarbeit. Ich liebe es, zu säen und zu pflanzen, es wachsen zu sehen und zu ernten. Die Erfahrung, dass etwas auch mal nicht so gut oder besonders gut

gedeiht, erdet mich. Wenn ich Zeit habe, schraube ich gern an meiner Simson S<sub>5</sub>1 und fahre damit durch den Taunus.

Ein Bibelvers, der dich besonders anspricht? Johannes 6,68: "Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens."

**Lebensmotto?** "Ja. Aber nicht ietzt!"

**Vorbilder?** Mein Vater. Mein Lehrmeister. Christen, die in mich investiert haben und ohne deren Beitrag ich jetzt wahrscheinlich nicht im WEC wäre.

Deine Aufgaben im Missionshaus? Ich arbeite vor allem im praktischen Bereich, kümmere mich ums Gelände und die Häuser und leite FSJler an, wenn wir welche im Missionshaus haben.

**Highlights in deinem Leben?**Dass ich in Afrika meine Frau Eva kennengelernt habe.

Was beflügelt dich? Wenn meine Arbeit dazu beiträgt, dass andere ihren Dienst in der Mission tun können. Die Begegnung mit Christen aus anderen Kulturen.

Herausforderungen? Es gibt immer mehr Arbeit als zu schaffen ist. Im Missionshaus mit Wünschen konfrontiert zu werden, die ich persönlich als "Luxusprobleme" empfinde.

**Träume/Wünsche?** Wenn ich mehr Zeit hätte, würde ich wohl anfangen zu imkern. Ich möchte noch eine Sprache lernen und reisen. ■



Eva Pfund arbeitet seit 2008 im Missionshaus mit.

In welchem Land fühlst du dich besonders zuhause? In Uganda und im Kongo. Das waren

die ersten afrikanischen Länder, in denen ich gelebt habe (insgesamt drei Jahre). Dort habe ich auch Kersten kennengelernt.

Freizeitbeschäftigungen? Wenn ich Zeit habe, gehe ich am liebsten in die Natur, wühle im Garten oder treffe mich mit Freundinnen.

Vorbilder? Es gibt einige Frauen im WEC, die Vorbilder für mich sind und die mir schon manches Mal Mut gemacht und mir neue Perspektiven gezeigt haben.

Deine Aufgaben im Missionshaus? Ich kümmere mich um die Pflanzen, mache öfters die Dekoration, gestalte jedes Jahr die Weihnachtskrippe und pflege auch das Gelände mit. Außerdem bin ich die Töpferin von Hof Häusel und spiele Theater.

Ein Geschenk in deinem Leben?

Wie Gott uns geführt hat, durch sehr große Tiefen hindurch, und Stück für Stück Heilung geschenkt hat.

Was beflügelt dich? Ich fühle mich am richtigen Ort und bekomme Bestätigung.

**Herausforderungen?** Der Alltag mit unseren vier Kindern fordert mich heraus.

**Träume/Wünsche?** Ich würde gerne noch richtig Französisch lernen und ein paar Berge besteigen.





(Bitte nur bei Veränderungen) ausschneiden und einsenden

- ☐ Ich bitte um regelmäßige Zusendung von \_\_\_\_ Exemplaren
- ☐ Ich möchte Weltweit abbestellen

### weltweit

WEC International Hof Häusel 4 · 65817 Eppstein Tel. 06198 5859-0 office@wi-de.de

Postvertriebsstück D 2327

Entgelt bezahlt

